

Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis / 30. August 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Hier in Ubbedissen wird zur Zeit viel gebaut – wie fast überall im Land. Und darum habe ich heute morgen einen Backstein mitgebracht – so wie man ihn auf vielen Baustellen findet. Allerdings aus der Nähe betrachtet erkennt man die eine oder andere Gebrauchsspur: Flecken und abgestoßene Kanten. Ein bisschen Mörtel klebt auch noch dran. Kein Wunder, denn dieser Stein hat bereits mehr als 2 Jahrhunderte auf dem Buckel. Er stammt aus dem Mauerwerk einer kleinen evangelischen Dorfkirche in Masuren im heutigen Polen. Über 200 Jahren lang wurde dort gebetet, gesungen, gepredigt, getauft, geheiratet und von Verstorbenen Abschied genommen. Mittlerweile ist die Gemeinde so klein geworden, dass sie die Kirche nicht mehr erhalten konnte. Darum hat man sich voriges Jahr entschlossen, sie abzureißen. Eine Familie aus Lämershagen mit verwandtschaftlichen Kontakten nach Masuren erfuhr davon, setzte sich mit den Verantwortlichen in Verbindung. Man kam mit der Gemeinde ins Geschäft, organisierte den Transport und so werden diese alten geschichtsträchtigen Steine nach Lämershagen und werden demnächst den geräumigen Erweiterungsbau auf einem

ebenso alten und geschichtsträchtigen Lämmershagener Hof zieren.

Dieses Stein schenkte mir der Besitzer und meinte, ich könne den doch in meine Predigt einbauen. Das wäre dann mal was Handfeste.

Ja, was könnte uns dieser Stein nicht alles erzählen? Was hat er alles gesehen und gehört in den Jahrhunderten voller Kriege, Epidemien und anderer Katastrophen, aber auch voller Hoffnung und Zuversicht und dem Mut, immer wieder neu anzufangen.. Wie viele Gebete sind da hindurch gegangen, wieviel Klage und wie viel Dank, wie viele Lieder zur Ehre Gottes und zum Trost der Menschen. Das alles sitzt in diesem Stein. Ein stummer Zeuge bewegter Zeiten.

Der heutige Predigttext führt uns in Gedanken auf eine Baustelle. Gott baut seine Kirche, seine Gemeinde, natürlich nicht aber nicht aus Steinen, sondern aus lebendigen Menschen. So will er unter uns wohnen, da, wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen und in Wort und Tat seine Liebe weitergeben.

1. Korinther 3, 9 - 17

*9 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. 10 Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er da-*

*rauf baut. 11 Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. 16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? 17 Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.*

Liebe Gemeinde,

eine Großbaustelle im Mittelalter, staubig und laut und schmutzig, wie es eben auf Baustellen zugeht. Drei Bauarbeiter sind dabei, Steine zu behauen, als ein Fremder zu ihnen tritt und den ersten Arbeiter fragt: "Was tun Sie da?"

"Sehen Sie das denn nicht?" meint der mürrisch und sieht nicht einmal auf. "Ich haue Steine."

"Und was tun Sie da?" fragt der Fremde den zweiten. Seufzend antwortet der: "Ich muss Geld verdienen, um für meine Familie Brot zu beschaffen. Ich habe eine Frau und vier Kinder."

Der Fremde fragt auch einen dritten: "Was tun Sie da?" Dieser blickte hinauf in die Höhe und antwortete leise und stolz: "Ich baue einen Dom!"

„Ich baue einen Dom ...“ So ähnlich meint es wohl auch Paulus, wenn er der Gemeinde zuruft: *Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.*

Ihr seid Teil eines großen Projektes, das Gott unter euch angefangen hat und das er mit euch vollenden will. In Jesus Christus ist der Grund gelegt. In ihm hat das Projekt Hand und Fuß, hat es ein solides Fundament. Sein Sterben und seine Auferstehung sind so etwas der Durchbruch. Mitten in dieser alten vergehenden Welt bricht sich das Neue Bahn. Es gibt eine begründete Hoffnung. Wir haben allen Grund zu hoffen, dass dieses Leben nicht alles ist und der Tod nicht das letzte Wort über uns hat. Wir haben allen Grund zu Hoffnung, dass unser Mühen nicht vergeblich ist. Wir haben allen Grund zu hoffen, dass nicht Hass und Gewalt , sondern Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung sich durchsetzen werden

Glaube, Hoffnung und Liebe - auf diese Steine können wir bauen. Denn unser Menschsein ist mehr als Essen und trinken, mehr als Arbeit und tägliches Sorgen, mehr als Karriere, Prestige und Kampf um die besten Plätze. mehr als ein Wechsel zwischen Erfüllung und Enttäuschung, zwischen Gelingen und Scheitern.

„Ich baue einen Dom ...“ sagt der Arbeiter und macht damit deutlich: Es gibt etwas, was ist größer als wir, das über uns und über dieses Leben hinausweist, etwas, das auch den Tod überlebt.

Auch daran erinnern uns die mittelalterlichen Dome und Kathedralen. Sie wurden für die Ewigkeit gebaut und die das Werk in Angriff nahmen, die Baumeister, Steinmetze und Arbeitern - sie wussten, es wird eine kleine Ewigkeit dauern, bis der Bau fertig ist: 100 Jahre mindestens und meistens noch viel mehr, und wir werden die Einweihung nicht mehr erleben.

Was für ein Glaube, was für ein Mut, an ein Unternehmen zu gehen, von dem sie Arbeiter wussten, dass sie die Vollendung nie erleben würden. Aber genau damit haben sie eben auch ein Zeichen gegen die scheinbare Allmacht des Todes gesetzt. Unsere Lebensperspektive heißt nicht Tod, sondern Ewigkeit. Dahin sind wir unterwegs. Das macht uns Mut und gibt uns einen unendlich langen Atem.

Unsere Zeit ist kurzatmig und schnelllebig geworden, atemlos. Alles muss jetzt und sofort passieren. Es muss alles immer und überall verfügbar sein. Alles mitnehmen und möglichst wenig versäumen. Und am Ende wird alle nur hektischer und stressiger. Liegt es daran, dass wir die Perspektive Ewigkeit verloren haben?

Aber wer die Ewigkeit verloren hat, der hat dann auch keine Zeit mehr. Keine Zeit Zeitmangel – das Kennzeichen unserer Zeit.

Und dann kam der Lockdown – plötzlich hatten wir Zeit. Mehr als uns lieb war. Eine ganze Gesellschaft wurde ausgebremst in ihrem Streben nach immer mehr und immer mehr, nach immer schneller, immer größer, immer weiter.

Was bleibt? Was trägt durch? Was hält stand? In Krisenzeiten erweist es sich, was zählt, worauf und vor allem auf wen man sich verlassen kann.

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, was Gold wert ist: Menschlichkeit, Nächstenliebe, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft.

Genau das meint Paulus, wenn er vom Tag des Gerichts spricht, an dem sich zeigen wird, was unser Tun, was unser Werk wert war: Ob es *Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh* war.

Wertvoll und beständig ist alles das, was aufbaut. Baut einander auf und macht euch nicht

gegenseitig nieder. Seid wertschätzend und nicht herabsetzend.

Gefährdet nicht Gottes Projekt mit euch durch Hochmut, Arroganz, Lieblosigkeit, Rechthaberei, Bitterkeit und hohles Geschwätz, durch gegenseitige Urteilen und Verurteilen.

*16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? 17 Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.*

Und dieser ehrwürdige Stein aus der kleinen Dorfkirche in Masuren könnte viel erzählen, wenn er erzählen könnte. Aber ganz bestimmt würde er uns dies ans Herz legen: Nur im Verbund mit den anderen Steinen erfülle ich meinen Zweck, meine Bestimmung. Nur indem ich trage und mittrage, wird alles zusammengehalten. Denkt daran, dass ihr die anderen braucht, so wie die anderen euch brauchen. Denn: Ohne Miteinander geht es nicht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist all Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen